

gen . . . Die Bäume stehen schon fast nackt da, die Blätter hat der Wind fortgetragen, bunt und federleicht waren sie. Die Tage werden rasch kürzer, der Nebel verwehrt uns die Sicht ans andere Ufer, dringt durch die warme Bekleidung und lässt uns erstarren vor Kälte. Es wird ruhig am Wasser, die

Natur beginnt mit der Auslese und die Starken werden wieder überleben, den Winter mit seinem vielen Schnee und Frost. Ja, und wir werden unseren Gedanken freien Lauf lassen, wenn wir dann sagen: ein Jahr ist wieder vorbei, was wird wohl das kommende bringen?

Ing. J. Adlmannseder, Salzburg

Die Fischerei im Baikalsee/UdSSR

Eine Studienreise nach Sibirien führte uns in der Zeit vom 10. bis 22. September v.J. zum wahrscheinlich heute noch größten Wasserkraftwerk der Welt, nach Bratsk an der Angara und durch die Taiga zum Baikalsee.

Den Fischerfreund wird wahrscheinlich weniger das Kraftwerk in Bratsk/Zentral-sibirien mit einer installierten Leistung von 5.000 MW, – im Vergleich dazu: die für 1982 geschätzte gesamtösterreichische Spitzenleistung beträgt 5.900 MW – interessieren, obwohl die dortigen Gegebenheiten auch eine ausführliche Beschreibung verdienen würden, sondern die Fischerei im Baikalsee. Vorerst einige grundsätzliche Dinge zum Fischen überhaupt in der Sowjetunion. Jedermann ist erlaubt, unentgeltlich mit der Angel diesem Waidwerk nachzugehen. Mit Netzen und Reusen etc. ist die Fischerei allerdings nur den staatlichen Berufsfischern zugänglich. Fischer sieht man allenthalben und an vielen Gewässern; diese Sportart dürfte auch in der UdSSR sehr beliebt und weit verbreitet sein. Aus Neugierde besuchten wir auch einige Geschäfte, die Sportartikel anboten. Das dort gezeigte Angebot ist jedoch sehr dürftig und im Vergleich zu unseren Geräten äußerst einfach.

Warum, wird sich so mancher Leser fragen, schreibt „der“ vom Baikalsee, wo es doch so viele interessante Gewässer zum Befischen in unseren Breiten und darüber zu berichten gibt? Ganz so ist das nicht: denn der Baikalsee ist wahrscheinlich das interessanteste Süßwassergewässer unserer Erde. Hierzu einige Details: Der See ist 635 km lang, 79 km breit, 1.620 m (!) tief und hat eine Gesamtfläche von 31.500 km². Er ist somit das größte Süßwasservorkommen der Welt, daneben auch das tiefste und älteste (über 25-30 Mill. Jahre alt, älter als die Eisberge

Grönlands). Nachdem der See bei der letzten Eiszeit (als einziges „Süßwassermeer“) nicht durchgefroren war, haben sich darin bis heute Fischarten und auch Pflanzen erhalten können, die sonst nirgends auf der Welt mehr vorkommen.

Die Wissenschaftler haben dies schon bald erkannt und in Listwjanka, am südlichsten Ende des Sees, das größte limnologische Institut des ganzen Landes errichtet. Hier werden laufend Untersuchungen der Fauna und Flora des Sees und dessen Umgebung durchgeführt. Im Erdgeschoß dieses Institutes befindet sich ein nur mit außerordentlicher Genehmigung zugängliches Museum über die im und am Baikalsee lebenden Tiere.

Von den Fischen seien hier einige genannt, vor allem der interessanteste, den es wiederum nur im Baikalsee gibt: der „Ölfisch“. Er wird ca. 20-30 cm lang, ist völlig durchsichtig (man kann durch ihn hindurch eine Zeitung lesen), kommt noch in Tiefen bis zu 600 m vor und ist der einzige lebend gebärende Süßwasseraal. Um zu dokumentieren, welche Drücke in dieser Tiefe herrschen (60 bar) wurde uns ein ca. 2 Zoll-Stahlrohr mit einer Wandstärke von 5 mm gezeigt, das in dieser Tiefe völlig eingedrückt und verformt worden war. Der Ölfisch besteht fast ausschließlich aus Fett mit einem sehr hohen Vitamin-A-Anteil (ca. 30%), weshalb er eine willkommene Nahrung für die im Norden des Sees lebenden Robben darstellt. Daß es in diesem See Robben gibt, ist auch eine Einmaligkeit. Forschungen haben ergeben, daß vor Millionen Jahren das Nordmeer bis in diese Breiten reichte, die Seehunde sind zurückgeblieben aus dieser Zeit. Außer dem Ölfisch ist auch noch der Ochsenfisch – ein sehr gefräßiger Räuber – der ungefähr die Größe des Ölfisches erreicht, erwähnenswert. Als meistverbreitetster Fisch im See gilt der sogenannte „Omul“, eine Art Lachs, der jedoch nicht so groß wird. Dann gibt es noch Störe, verschiedenste Süßwasserfische und Krebse, nicht jedoch Forellen! Diese kommen in den Zuflüssen zwar sehr zahlreich vor, im

See jedoch nicht. Leider konnte uns niemand den Grund für diese Besonderheit sagen.

Zum Baikalsee ergänzend noch einige Details:

Neben der bereits genannten Größe und Tiefe hat dieser See 336 Zuflüsse, jedoch nur einen Abfluß – die Angara. Die Angara ist in Bezug auf Länge und Größe der viertgrößte Fluß Sibiriens und fließt – wie fast alle Flüsse Sibiriens – in das Nordmeer. Der See ist der reinste – nach den uns gemachten Angaben – in ganz Europa und Asien. Man sieht ohne künstliche Beleuchtung bis in Tiefen von 40 m, das Wasser ist reinstes Blau! Warum dies so ist, konnten die Wissenschaftler ebenfalls bis heute nicht klären. Im Winter, der dort ca. 8-9 Monate mit Kältegraden bis zu durchschnittlich 50 Grad dauert, friert der See bis zu 1½ m Eisdicke zu und ist dann für Landfahrzeuge aller Art und Größe befahrbar. Das Seevolumen ist mit 23.000 km³ – wie schon erwähnt – das größte Süßwasser vorkommen der Erde und beinhaltet 20% aller Süßwasserreserven unseres Planeten. Dieses Volumen entspricht dem doppelten der Ostsee.

Nach einer Sage hatte Vater „Baikal“ (Seeweg) 336 Söhne und nur eine Tochter. Während die Söhne immer fleißig waren, gab sich die Tochter nur der Liebe hin, vor allem ihrem Freund Jennisej, mit dem sie sich innig verband (die Angara mündet in den Jennisej). Nachdem der Vater vergeblich versuchte, seine Tochter Angara von diesem zu trennen, schleuderte er in seinem Zorn einen Felsen hinter dieser nach. Dieser Felsen, dessen Spitze heute noch zu sehen ist, bezeichnet symbolisch den Ursprung der Angara.

Damit genug von diesem so weit entfernten „Wasser“, die Reise führte uns im Tragflügelboot zurück nach Irkutsk, durch die Taiga und vorbei an Zellstoffkombinaten, die den ungeheuren Waldreichtum Sibiriens nutzen.

Wer einmal die Möglichkeit hat, in diese Gegend (als freier Mensch) zu kommen, sollte sich die Gelegenheit, den Baikalsee zu besuchen, auch wenn er kein Fischer ist, nicht entgehen lassen, er wird an dieses einmalige Erlebnis sicher immer gerne zurückdenken.

Ing. Werner Hayek

Aktion „Rettet den Wurm“

Nach einer längeren Trockenperiode hatte es in der Nacht ausgiebig geregnet und ich ging früh auf die Straße hinunter, um über den Würmern zu sein, ehe sie vom Verkehr überrollt würden.

Nach 400 m Weges hatte ich 20 Würmer eingesammelt. Der Beutehunger war gestillt. Ich richtete mich auf, tat ein paar tiefe Züge der würzigen Morgenluft und überdachte meine und der Würmer Lage. Wer mich beobachtet hatte, dem mochte es scheinen: „Hier ist ein Emu oder Nandu aus dem Kreuzworträtsel gerutscht, der nun sein Frühstück kröpft!“

Es wäre übertrieben zu sagen, daß ich die Regenwürmer liebe, aber ich finde sie beachtenswert. Sehen sie doch ohne Augen und hören sie doch ohne Ohren; von fühlen gar nicht zu reden. Über die Schönheit der Regenwürmer zu streiten wäre Unsinn, aber ohne diese wäre die Schöpfung ärmer.

Vom Regenwurm trennt uns in der Entwicklung eine Milliarde Jahre – denkste – aber in Wirklichkeit sind es ja nur acht Monate vor der Geburt. Da war jeder von uns dem Wurm sehr ähnlich.

Und wie war das nun in dieser Nacht? Ich überlege: Waren es nur geschlechtsreife Würmer, die sich auf den tödlichen Asphalt wagten, oder waren da auch Wurmkindergarten darunter? Im Jagdeifer hatte ich diese Frage vernachlässigt.

Die Würmer waren aus der Erde gekommen, um eine heitere Nacht in der Graslaube „Zum feuchten Tauwurm“ zu verbringen. Emanzipationsfragen gibts da nicht, denn diese Würmer sind gleicherweise Männlein und Weiblein. Und alles wäre in Ordnung gewesen, hätten die Menschen nicht Straßen und insbesondere Randsteine gebaut. Übrigens: Gar so unerbittlich war der Würmer Schicksal nun wieder nicht. Nur ein Teil der Würmer wurde vertan. Die andern blieben „Kaderpersonal“ bis zum Saisonende und wurden dann mit verrottendem Mist in einem Gartenbeet vergraben. Vielleicht kommen wir dann im Frühjahr zum Fischen wieder zusammen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Adlmannseder J.

Artikel/Article: [Die Fischerei im Baikalsee/UdSSR 3-4](#)